Speicheldrüsenpathologie

Ausgewählte Themen zu speziellen Problembereichen

Die Pathologie der Speicheldrüsen wurde in der Zeitschrift „Der Pathologe“ zuletzt 2004 in einem Themenheft „Orale Pathologie und Pathologie der Speicheldrüsen“ behandelt. Seither gibt es eine Reihe von neuen Entwicklungen.

So gibt es bei entzündlichen Speicheldrüsenenerkrankungen von klinischer Seite wichtige Fortschritte, vor allem durch neue minimal-invasive diagnostische und therapeutische Methoden (insbesondere Speichelgangendoskopie) sowie durch moderne medikamentöse Therapien. Die Arbeitsgruppe um Herrn Guntinas-Lichius aus Jena fasst in einem Beitrag aus klinischer Sicht zusammen, welche Aspekte dabei für den Pathologen wichtig sind. Zu diesem Schwerpunkt des Themenhefts folgt eine Übersicht zur Mustererkennung (sog. „patterning“) in der histomorphologischen Differenzialdiagnostik entzündlicher bzw. lymphoepithelialer Speicheldrüsenenerkrankungen. Ein Fallbericht zu einer ungewöhnlichen Tumorbildung in einer Lippen-speicheldrüse ergänzt diesen Themenbereich.

Endlich gibt es neue Erkenntnisse zur bisher schlecht verstandenen morphogenetischen Pathogenese der Tumorentwicklung in Speicheldrüsen! Bei 4 Karzinomtypen konnte – analog zu anderen Organsystemen – eine intraduktale Neoplasie als nichtinvasive Vorläuferläsion nachgewiesen werden. Dieses für Speicheldrüsen relativ neue Konzept einer präinvasiven intraduktalen Neoplasie wird exemplarisch dargestellt im Übersichtsbeitrag „Pleomorphes Adenom: Pitfalls in der Diagnostik und klinisch-pathologische Progressionsformen“.

Ein Fallbericht zur seltenen Konstellation einer hochmalignen Transformation aus einem primär niedrigmalignen Karzinom bietet hierzu interessante pathogenetische Parallelen. Ein weiterer Fallbericht befasst sich mit der Frage der Metastasierung in die Speicheldrüsen.

Und die Immunhistologie ist doch wertvoll! Lange war der Stellenwert der Immunhistologie in der Differenzialdiagnostik von epithelialen Speicheldrüsentumoren wegen erheblicher Heterogenität bzw. mangelnder Spezifität gering eingeschätzt worden. Inzwischen ist unstrittig, dass eine gezielt in bestimmten Fragestellungen eingesetzte Immunhistologie eine enorme Hilfestellung bieten kann, so z. B. bei der Unterscheidung von Tumoren mit monophasischer vs. biphasischer Differenzierung oder in der Identifikation der genannten intraduktalen Vorläuferläsionen. Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten werden an zahlreichen Beispielen in mehreren Beiträgen aufgezeigt.

Die bei Speicheldrüsentumoren bislang unterentwickelte Molekularpathologie konnte in den letzten Jahren z. B. beim pleomorphen Adenom und beim Mukoepidermoidkarzinom erhebliche Fortschritte erzielen. Ein Übersichtsbeitrag aus der Arbeitsgruppe um Herrn Löning sowie ein Beitrag speziell zum Mukoepidermoidkarzinom zeigen erste Anwendungsmöglichkeiten auf. Die Änderungen in der WHO-Klassifikation von 2005 gegenüber der Fassung von 1991 betreffen vorwiegend seltene Tumortypen. Ein Teil dieser Neuerungen wird besprochen: So beschreibt ein Fallbericht die sehr seltene neue Entität des Sialolipoms.

Der Schwerpunkt dieses Themenhefts liegt jedoch in der Präsentation wichtiger Kriterien und Pitfalls in der histologischen Differenzialdiagnostik häufiger entzündlicher und neoplastischer Läsionen. Ein besonderer Stellenwert wurde auf eine enge klinisch-pathologische Korrelation gelegt, unterstützt durch die Mitarbeit erfahrener klinischer Kollegen auf dem Gebiet der Speicheldrüsenenerkrankungen. Das Heft repräsentiert die Arbeit deutschsprachiger Pathologen in der Arbeitsgruppe Oralpathologie der Deutschen Gesellschaft für Pathologie (DGP), in der deutschen Abteilung der „International Academy of Pathology“ (IAP) sowie in der Arbeitsgruppe Speicheldrüsentumoren der „European Salivary Gland Society“.

Das Autorenteam dankt dem Herausgeberkollegium des Pathologen für diese Möglichkeit und hofft, mit dem vorliegenden Themenheft dem Randgebiet der Kopf- und Halspathologie in Deutschland neue Stimuli geben zu können.

S. Ihrler, München

Korrespondenzadresse

PD Dr. S. Ihrler

Pathologisches Institut, Ludwig-Maximilians-Universität München
 Thalkirchnerstr. 36, 80337 München
 Stephan.Ihrler@med.uni-muenchen.de